

Saddam Fired Scuds at Me: US-amerikanische Milblogs aus dem Irakkrieg

Johanna Roering (Tübingen)

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit Milblogs US-amerikanischer Soldaten aus dem Irakkrieg. In einem ersten Teil wird die Herangehensweise an Milblogs kurz erläutert: Milblogs werden als Teil einer Medienkultur um den Irakkrieg gelesen und in aktuelle Topoi der Kriegsdarstellung eingeordnet. Weiterhin werden einige sprachliche und narrative Besonderheiten des Milblogs besprochen, um mit einer Analyse und Interpretation des Milblogs *Mr. Smash Goes to Washington* zu schließen. Sie zeigt exemplarisch, dass im Milblog starke Subjektpositionen sowie Authentizitäts- und Gültigkeitseffekte auf eine Ausdifferenzierung und Inkohärenz der Textformate, des Sprechers und der Inhalte treffen.

1 Einleitung

Leo Tolstois (2002/1869: 1080ff) ausführliche und weit bekannte Darstellung der Schlacht bei Borodino in *Krieg und Frieden* wird bestimmt von den Figuren des russischen Oberbefehlshaber General Kutusov und dessen Gegenspieler Napoleon. Kutusov, auf den das Narrativ während des zweiten Teils der Gefechtsschilderung fokussiert, betrachtet die Schlacht aus einiger Entfernung und mit der Überzeugung, dass er die Ereignisse kaum beeinflussen, sondern nur anstoßen und beobachten kann. Das Gefecht und Kutusovs Haltung werden zu einem Ausdruck für die deterministische Kraft der Geschichte und die verschwindenden Wahl- und Einflussmöglichkeiten eines Individuums in solch einer Welt. In dieser Betrachtung spielen einzelne Soldaten fast gar keine Rolle: sie sind Teil einer Masse, die nur aus der Entfernung zu begreifen ist und die einem übergeordneten Willen zu folgen scheint.

Tolstois Schilderung der Schlacht bei Borodino kann vereinfacht als exemplarisches Gegenbild zu der in diesem Beitrag betrachteten Kriegsthematisierung dienen. Die in seiner Beschreibung untergeordnete Perspektive, die des einzelnen Soldaten, dominiert viele gegenwärtige, überwiegend populäre Darstellungen von Krieg. Sowohl in fiktionalen als auch in journalistischen Bearbeitungen von Krieg lässt sich häufig eine Fokussierung auf Gefechtsnähe und die Subjektivität des niedrigrangigen Soldaten feststellen (vgl. Adobhani 2004; Hodgkins 2005). Beispielsweise verzichten visuelle Darstellungen des Irakkriegs wie der Kinofilm *Jarhead* (2005) oder die Fernsehserie *Over There* (2005) auf einen historisch oder politisch einordnenden Blick auf das Kriegsgeschehen und konzentrieren sich auf die Mikroebene der Erlebnisse einzelner Soldaten. Eine solche Fokussierung bedeutet unter anderem eine Konzentration auf detaillierte Kampfbeschreibungen, Verwundungen, auf die

Gruppendynamik kleiner Einheiten und deren Alltag.¹ Auf journalistischer Ebene entspricht diese Fokussierung auf Soldaten und Gefecht dem so genannten *embedded journalism*, bei dem die Journalisten einer militärischen Einheit angeschlossen sind. Durch die Einbettung soll eine Nähe zu den kämpfenden Soldaten geschaffen und der Eindruck einer (fast) direkten Teilnahme am Krieg vermittelt werden. Auch hier findet eine Fokussierung statt, die Kampf und Detailgeschehen zu einem herausragenden Element von Kriegsdarstellungen macht (Vgl. Tonn 2003: 42f.).

Dieser Aufsatz widmet sich Military Blogs (Milblogs), einem zeitgenössischen Medium der Kriegsdarstellung, in der die oben angesprochene Mikroperspektive stark zum tragen kommt. Der Begriff bezeichnet eine inhaltlich breit gefächerte Untergruppe von Blogs, die durch die Zugehörigkeit (im weitesten Sinne) der Verfasser zum Militär und durch einen militärisch orientierten Inhalt gekennzeichnet sind. Sowohl politische Blogs von Veteranen, die vor allem als Nachrichtenquelle und Diskussionsforum konzipiert sind, als auch von Familienmitgliedern von Soldaten betriebene Blogs werden von Milbloggern als Milblogs bezeichnet und geführt.² Die größte Anzahl der Milblogs sind von aktiven Soldaten verfasste Erfahrungsberichte, häufig, aber nicht zwangsläufig, aus einem Kriegsgebiet.³

Will man die Untergruppe Milblog eingrenzen, müssen einige begriffliche Abgrenzungen zu sinnverwandten Bezeichnungen vorgenommen werden. Im Allgemeinen bezeichnet Warblog ein Blog, das sich mit dem Irakkrieg beschäftigt. Meistens ist mit dem Begriff speziell ein Newsblog zum Thema Irakkrieg gemeint, das von Angehörigen des Militärs, Privatpersonen und Journalisten betrieben werden kann. Unter den Begriff Warblog werden zusätzlich noch englischsprachige Weblogs aus Kriegsgebieten eingeordnet, die nach ihrem geographischen Ursprung spezifiziert werden, also als irakische oder libanesisische Warblogs bezeichnet werden. Damit werden in einer eurozentristischen Perspektive die Inhalte dieser oft sehr unterschiedlichen Blogs nationalen Kategorien untergeordnet. In journalistischen Artikeln, akademischen Abhandlungen und in Blogs selbst werden Warblogs als Übergruppe von Milblogs verstanden. Die Bedeutung verschiebt sich jedoch häufig und lässt viele Definitionsversuche anachronistisch erscheinen.⁴ Da der Begriff Milblog häufig eine US-amerikanische Konnotation hat und eine Zuordnung zum Newsblog beinhaltet, werden auch

¹ Für eine detaillierte Besprechung dieser Elemente im Film siehe Jeanine Basingers (2003) Definition und Beschreibung der Gattung Combat-Film.

² Die von Reservisten und Veteranen betriebenen Nachrichtenblogs wie „Mudville Gazette“ (vgl. <http://www.mudvillegazette.com>; Stand: 6.11.2007), „Arghhh“ (vgl. <http://www.thedonovan.com>; Stand: 6.11.2007) oder „MilBlogs“ (vgl. <http://www.mudvillegazette.com/milblogs>; Stand: 6.11.2007) sind von ihrem Aufbau und Inhalt mit bekannten News-Blogs wie „Daily Kos“ (vgl. <http://www.dailykos.com>; Stand: 6.11.2007) zu vergleichen. Mit etwas Vorsicht kann vermutet werden, dass dies die Gruppe mit der größten Anzahl von Lesern und breitester Rezeption in der Presse ist. Die Blogs des Netzwerkes „Soldier’s Angels“ (vgl. <http://www.soldiersangels.org>; Stand: 6.11.2007), in dem vor allem Ehefrauen von Soldaten schreiben, ist ein Beispiel für Milblogs von Verwandten, die nicht selber dem Militär angehören.

³ Siehe dazu die Datenbank unter www.milblogging.com, in der die meisten Milblogs mit einer kleinen Beschreibung des Inhalts und des Dienstgrades des Bloggers vermerkt sind. Die Definition der Untergruppe Milblogs durch die weit gefasste Zugehörigkeit zum Militär folgt einer diskurs-internen Abgrenzung.

⁴ Vgl. dazu den Wikipedia Eintrag zu Warblogs und dessen Editierungs-Verlauf unter <http://en.wikipedia.org/wiki/Warblog> (Stand: 5.11.2007).

die Begriffe ‚Blogs of War‘ oder „active-duty blog“ verwendet, um alle in Kriegsgebieten verfassten Blogs, ungeachtet der nationalen oder professionellen Herkunft, zu bezeichnen.

Dieser Aufsatz versteht Warblogs als Überbegriff, konzentriert sich aber auf die Untergruppe der Milblogs, die von US-amerikanischen Soldaten im Irakkrieg verfasst wurden. Der Fokus dieses Aufsatzes auf US-amerikanische Milblogs bedeutet jedoch nicht, dass die USA das einzige Land sind, dessen Soldaten Milblogs produzieren. Wie bereits erwähnt, gibt es irakische Blogs, die als ‚Blogs of War‘ auch Teil eines erweiterten Milblog Spektrums sind. Weiterhin lassen sich einige britische, kanadische und australische Milblogs finden. Doch scheint die Anzahl kaum vergleichbar mit der Zahl US-amerikanischer Milblogs (eine oberflächliche *Google Blog Search*-Recherche ergab ungefähr 20 britische Milblogs bei weit über hundert sehr leicht zugänglichen US-amerikanischen Milblogs). Deutsche Milblogs sind nur sehr vereinzelt zu finden: auf der von deutschen Soldaten privat geführten Webseite *Soldatentreff* werden von unterschiedlichen Autoren Blog-ähnliche Einträge gepostet und das Feldtagebuch der Fräulein Anna veröffentlicht.⁵ Nachdem nun eine Begriffsklärung vorgenommen wurde, wird im Folgenden die Perspektive dieses Aufsatzes auf Milblogs verdeutlicht.

2 Milblogs als Medium und als Teil einer Medienkultur

Als computervermitteltes Medium innerhalb einer Medienlandschaft um den Irakkrieg betrachtet sind Milblogs Teil eines breiten Spektrums möglicher Darstellungen von Krieg. Die Frage nach der Vermittlung von Kriegserfahrung innerhalb einer Medienkultur um den Irakkrieg und die besondere Ausformung im Medium Blog erscheint besonders dringlich.⁶ Zwei Elemente bilden den Kern in der Rezeption von Milblogs: einerseits der Krieg und vor allem ein Kriegsalltag, andererseits die Beschaffenheit des Mediums selbst, das den Krieg vermittelt. Der Irakkrieg ist, neben den Auswirkung auf das Land selbst, als diplomatische Konsequenz des 11. September und der damit verbundenen Stilisierung zum „Krieg gegen den Terror“ aufgrund des Kriegsverlaufs bereits jetzt zu einem der Schlüsselereignisse des neuen Jahrhunderts geworden. Dies gilt nicht nur auf staatlicher oder militärischer Ebene, sondern auch im Hinblick auf die Mediatisierung des Kriegs, die eine digitale Erweiterung erfahren hat – unter anderem in Form der Warblogs, aber auch in der Kriegsführung selbst.⁷ Der Krieg wird nun auch im Internet maßgeblich behandelt und ausgedeutet. Dieser Tatsache trägt der hier gewählte Ansatz Rechnung.

Da dementsprechend ein medientheoretischer Ansatz gewählt wird, soll zunächst der Medienbegriff skizziert werden. Diesem Aufsatz liegt ein konstruktivistischer Medienbegriff

⁵ Vgl. <http://www.soldatentreff.de> (Stand: 10.10.2007).

⁶ Eine alternative Lesart der Funktion von Milblogs wäre aus der Perspektive der Soldaten, die sie zum Austausch mit entfernten Familienmitgliedern nutzen. Milblogs legen zudem eine soziologische Netzwerkanalyse nahe – sowohl im Hinblick auf die Netzwerkbildung von Soldaten untereinander als auch in Bezug auf das Potential der Blogosphäre, Besetzer und Besetzte im virtuellen Raum miteinander zu verbinden. Als weiterer möglicher literaturwissenschaftlicher Ansatz wäre der Vergleich zu früheren Formen des soldatischen Schreibens, der eventuell eine Art Chronologie mediatisierter, soldatischer Perspektiven auf Krieg bieten könnte. Es gibt somit eine Reihe von anderen sinnvollen Herangehensweisen an die vorliegende Quelle, die hier nicht verfolgt werden können.

⁷ „Cyberwarfare“ und „Electronic Jihad“ sind hier die entsprechenden Stichworte (vgl. Alshech 2007).

zu Grunde, der annimmt, dass Medien nicht mimetisch Inhalte vermitteln, sondern eine Wirklichkeit mit generieren (Schmidt 1994: 16). Dies geschieht einerseits durch den technischen Prozess ihrer Vermittlung, andererseits aber auch durch die spezifische Medienkultur, in der die einzelnen Medien verortet sind. Doch soll hiermit keineswegs eine mediendeterministische Position eingenommen werden. Die Beschäftigung mit Milblogs macht zwei Elemente besonders deutlich, die in einer Konzeption von Medien mitbedacht werden müssen: Erstens kann eine Beschäftigung mit einem Medium wie das Blog die produzierenden und rezipierenden Akteure nicht außer Acht lassen und zweitens muss der Spielraum für Neuverhandlungen vorhandener Zeichensysteme mitgedacht werden.

Um diese beiden Elemente in eine konstruktivistische Auffassung von Medientheorie zu integrieren, bietet sich Berger/Luckmanns (1999) Auffassung von Wissenskonstruktion an. Am Anfang steht für Berger und Luckmann die subjektive Erfahrung des Einzelnen. *Jedermann* (so wird der Einzelne im Text gekennzeichnet) erfährt die Wirklichkeit subjektiv.⁸ Es gibt zwar verschiedene erfahrbare Wirklichkeiten (zum Beispiel den Traum oder das Theater), jedoch steht an oberster Stelle die *Wirklichkeit der Alltagswelt* als die verbindliche und ausschlaggebende Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit erfährt Jedermann jedoch nicht immer wieder neu und einzigartig, sondern als bereits vorstrukturiert und in eine Ordnung gebracht. Das heißt die Wirklichkeit der Alltagswelt wird als eine Wirklichkeitsordnung erfahren, deren Phänomene nach Mustern vorarrangiert sind. Die wichtigste dieser Ordnungen ist die Sprache.⁹

Um die Wirkungsweise der Ordnung Sprache zu beschreiben, sprechen Berger und Luckmann von der „Kraft der Objektivationen“ (1999: 36). Das Ausdrucksvermögen des Menschen zeigt sich in Tätigkeiten, die gemeinsam *begreiflich* sind, also in *Objektivationen*, die zu Indikatoren subjektiver Empfindungen werden, gleichzeitig aber intersubjektiv verständlich sind. Berger und Luckmann stellen fest, dass die Wirklichkeit der Alltagswelt beladen mit Objektivationen ist. Mehr noch, sie ist nur wegen dieser Objektivationen wirklich, denn nur dadurch kann sie intersubjektiv geteilt und für den Einzelnen begreiflich werden (1999: 37f.). An dieser Stelle wird nun auch die konstruktivistische Kraft der Objektivationen, von welchen es eine Vielzahl gibt, deutlich. Besonders wichtig sind die Zeichengebung und daraus folgend Zeichensysteme, womit wir wieder bei der Sprache wären. Die Sprache versorgt Jedermann mit *Vorfabrikationen*, Kategorien und Typisierungen für Erfahrungen. Sie wirkt mit der konstitutiven Kraft, die oben ihrer Vorstufe, den Objektivationen, zugewiesen wurde. Dank verschiedener Wissensvorräte kann Jedermann nun seine Erfahrung einordnen, neue oder problematische Erfahrungen kategorisieren und in die Alltagswelt integrieren.

Im Zuge dieses Aufsatzes wird von der Ebene der sprachlichen Vorstrukturierungen auch eine narrative Vorstrukturierung abgeleitet, sowohl im Sinne von inhaltlichen Deutungsmustern die zur Verfügung stehen als auch von formalen Vorstrukturierungen, die die Sprache innerhalb des Mediums bestimmen. Sprachliche Bedeutungsstrukturen werden dadurch zu Deutungsmustern und –schemata, die sich in verschiedensten Darstellungen von Krieg, aber auch allgemein in allen erdenklichen Erzählungen und Erzählstrukturen wiederholen. Die

⁸ Die Wahl des männlichen Begriffs um ein abstrahiertes Subjekt zu kennzeichnen weist auf die Diskursgebundenheit auch dieses Textes hin.

⁹ Eine andere, ähnlich Struktur gebende Ordnung ist die Zeit.

Deutungsschemata werden zu kollektiven Mustern. Diese vielfältigen Muster und Vorstrukturierungen werden in der Beschreibung der Medienkultur, die Blogs umgibt, dargestellt.

Berger und Luckmann halten die besprochenen Muster oder Ordnungen nicht für unverrückbar (1999: 26f.). Sie machen es dem Erfahrenden möglich, durch sein Wissen die Welt zu begreifen und Probleme zu lösen. Allerdings gibt es Fälle, in denen das vorhandene Wissen nicht ausreicht oder angegriffen wird, sondern wo Wissen und Wirklichkeit neu verhandelt werden. Das heißt, diese Ordnungen sind nicht statisch, sondern erneuern sich und sind Orte der Aushandlungen. Diese Erkenntnis ist wichtig, um die Flexibilität von Kommunikation und Sprache zu begreifen: Sprache ist kein eindeutiges, sondern ein ambivalentes, vieldeutiges Zeichensystem, welches eben Neuverhandlungen und Umformungen ausgesetzt ist – und dadurch auch zu einem historischen, örtlichen und gesellschaftlichen, also kontextgebundenem Phänomen wird. Daher wird auch dem Medium, der Medienkultur und der speziellen Situation der Blogger im Irakkrieg eine Formkraft zugemessen. Darüber hinaus könnte man vermuten, dass in einem Kriegsfall, in dem unterschiedliche Auffassungen auf das Brutalste aufeinander stoßen, eine Infragestellung der Wirklichkeiten unvermeidbar ist.

Nimmt man also an, dass Medien sowohl konstituierend wirken als auch durch bereits vorhandene Ordnungen vorstrukturiert sind, muss im Falle der Milblogs ein Blick auf die Ordnungen, von denen Milblogs ein Teil sind, geworfen werden. Dabei wird deutlich, dass die oben thematisierte Fokussierung auf Einzelne und den Kampf innerhalb einer spezifischen Medienkonstellation verstanden und betrachtet werden muss. Maßgeblich für eine zeitgenössische Medienlandschaft ist die starke Konkurrenz der Fernsehsender untereinander, die durch immer schnellere und aktuelle Berichterstattung versuchen den Zuschauer durch eine „Fast-Teilnahme“ zu halten.¹⁰ Dazu kommt die enge Beziehung zwischen Medienvertretern und der Regierung zu Zeiten eines patriotischen Aufschwungs wie er vor dem Irakkrieg stattfand: Eine Verquickung, die zum Beispiel bei der angeblich regierungskritischen *New York Times* zu größter Nachlässigkeit in Zeiten der Kriegsanstrengungen führte (Kellner 2007: 27f.). Schließlich muss die Tatsache, dass Krieg als solches den Medien einen höheren Grad an Aufmerksamkeit beschert und sich auch finanziell für die großen Medienanstalten rentiert, berücksichtigt werden (Kellner 2007: 19).

Douglas Kellner (2003, 2007) beschreibt wie sich die oben nur kurz angerissenen Verquickungen innerhalb der Medienindustrie im Falle des Golfkrieges und des Irakkrieges im Einzelfall zugetragen haben. Um dem komplizierten und vielschichtigen Medienereignis Irakkrieg gerecht zu werden, verwendet er das Konzept des *media spectacle*, welches er dem Konzept des Spektakel des marxistisch-situationistischen Theoretikers Guy Debord (2004: 2) entlehnt. Nach Kellner beschreibt Debord mit dem Begriff eine kapitalistisch verfasste Medien- und Konsumgesellschaft, die um die Produktion und den Konsum von Bildern, Waren und inszenierten Ereignissen organisiert ist. Kellner benützt den Begriff jedoch nicht im Sinne einer ganzheitlichen Kritik an einer kapitalistischen Gesellschaft, sondern um einzelne *media spectacles* wie den O.J. Simpson-Prozess oder eben den Irakkrieg interpretativ

¹⁰ Jamila Adobhani (2004: 29) zeigt, wie dies dem Sender CNN im Rahmen des ersten Irakkrieges 1991 durch eine so genannte „Echtzeit-Berichterstattung“, die zugleich CNN-Effekt genannt wurde, gelungen ist.

und interrogativ zu fassen und sie daraufhin zu befragen, was sie über die US-amerikanische Kultur aussagen können (Vgl. Kellner 2001). Kellner schätzt diesem Modell zu Folge die Berichterstattung des Irakkriegs als bedrohlich für die US-amerikanische Demokratie ein (2007: 25), denn die Medien schlossen sich in der Regel mit der Regierung zusammen und nur wenige alternative Medien versuchten, sich zu widersetzen. Hier ist jedoch weniger Kellners Einschätzung des Irakkrieges von Bedeutung als seine Auffassung des Irakkriegs als Medienspektakel, bei dem ein Konglomerat aus unterschiedlichsten Medien, Medienanstalten und Akteuren Krieg beschreibt, deutet und kategorisiert, dabei jedoch wenig über die Kriegswirklichkeiten aussagt, dafür aber um so mehr über diskursive Gegebenheiten und die Produktionsbedingungen einer von Medienspektakeln mitbestimmten US-amerikanischen Gegenwart.

Innerhalb dieses Medienspektakels, das wiederum Teil einer Medienkultur ist, sind die Milblogs zu verorten. Dort werden die vorhandenen Deutungsangebote und die strukturellen Auswirkungen der Produktionsbedingungen eines Medienspektakels aufgegriffen und mediumspezifisch verarbeitet. Die Deutungsangebote können zum Beispiel in der oben angesprochenen Fokussierung auf die Mikroperspektive festgemacht werden, oder in anderen narrativen Vorstrukturierungen wie der Katharsis oder dem intermedialen Verweisen auf popkulturelle Vorbilder. Auch inhaltlich funktioniert dies, zum Beispiel durch die Topoi des Durchhaltens, der Mannwerdung oder des Traumas. Die Produktionsbedingungen äußern sich unter anderem in einem Streben der Milblogs nach Gültigkeit und Aufmerksamkeit in dem umkämpften Feld der Berichterstattung des Irakkriegs.

Um Milblogs zu begreifen bedarf es also vieler unterschiedlicher Zugänge, die sowohl das Medium Blog, dessen Kontext sowie die Verortung in ein größeres Ganzes nicht vernachlässigen. Die Einsicht, dass Medien Wirklichkeits-generierend sind, gleichzeitig aber auch Teil einer konstruierenden Medienkultur sind, führt zur Leitfrage dieses Aufsatzes: Was geschieht mit Mustern von Kriegsdarstellungen, wenn sie im Medium Blog verarbeitet und dargestellt werden? Um diese Frage zu beantworten, wird zunächst das Format „Milblog“ näher beleuchtet, bevor es in einem zweiten Schritt anhand eines Beispiels exemplarisch gelesen und interpretiert wird.

3 Die kommunikativen Rahmenbedingungen des Milblog

Als Medium sind Blogs vermittelnde Instanz in einer vorstrukturierten und vorstrukturierenden Situation der computervermittelten Kommunikation.¹¹ Ein „Close Reading“ eines Weblogs sollte diese kommunikative Situation bedenken¹²: erstens muss die Technik berücksichtigt werden, die Blogs zu Grunde liegt und dem einzelnen Blogger zugänglich ist. Dazu gehört gegebenenfalls der Betrieb eines Webserver, der Entwurf von HTML/CSS-basierten Blog-Templates und aktuell vor allem die Nutzung verschiedener Web-basierter Dienste, wie zum Beispiel Photobucket, Flickr und YouTube. Die Wirkung dieser technischen Vorbedingungen darf nicht unterschätzt werden. Wie wirkt sich zum Beispiel das Einfügen eines anderen Medienformates, etwa das Abspielen eines YouTube Videos auf die kommunikative Situation aus? Das Hinzu treten einer kommunikativen Instanz, die wiederum eigene technische und strukturelle Vorbedingungen mit sich bringt, hat vermutlich Konsequenzen sowohl für die narrative als auch für die ästhetische Beschaffenheit des Blogs. Eine andere Frage in diesem Zusammenhang ist, wie sich das Lesen von Blogs durch die Entwicklung und Popularisierung von RSS-Feeds verändert hat. Die Stabilisierung des Leseverhaltens, die durch RSS-Feeds vielleicht entsteht, könnte sich auf die Posting-übergreifende Kohärenz des Textes oder einer Veränderung der Kommentarstrukturen auswirken.

Zweitens ist die Aufstellung von Sender und Empfänger bei einem Close Reading zu bedenken. Dazu gehört die für Blogs gültige *n-to-many* Kommunikation, die zwar ein Massenpublikum ermöglichen könnte, in der Regel aber in einem überschaubaren Publikum resultiert. Diese Rezeptionsstruktur könnte zur Folge haben, dass Milblogs sich im Gegensatz zu Massenmedien unter den Bedingungen einer eher auf Renommé als auf ökonomischen Prinzipien basierenden Aufmerksamkeitsökonomie bewegen. Schließlich müssen die niedrigen Zugänglichkeitsschwellen mit gedacht werden, die die Möglichkeit der Partizipation an einem öffentlichen Diskurs verändern und die Beschleunigung der Veröffentlichungsfrequenz. Die kommunikative Situation spielt in der medialen und wissenschaftlichen Rezeption des Blog als Stimme eines Einzelnen, der sich durch *push-button publishing* in einer vorher auf wenige große Sender ausgerichteten Medienlandschaft Gehör schaffen kann, eine wichtige Rolle. Auch der Eindruck der Unmittelbarkeit und damit häufig der Unvermitteltheit kann aus diesen Strukturen rühren, die häufig mit einer Demokratisierung der Medienlandschaft und des öffentlichen Diskurses in Verbindung gesetzt werden (vgl. Hewitt 2004).

Doch könnte diese Rezeption zum Beispiel auch auf rhetorische Strategien oder auf die Besonderheiten von Schriftlichkeit im Internet zurückgeführt werden. Demnach muss auch nach einer Spezifität von Sprache im Internet gefragt werden. Schriftlicher Kommunikation im

¹¹ Durch die unterschiedlichen Anwendungskontexte von Blogs wird eine einheitliche Definition geradezu unmöglich. Allerdings wird der größte Teil bei Weblog-Hosting-Firmen wie *Blogger* oder *Blogspot* betrieben, die recht einheitliche Formate anbieten und der klassischen Definition von Rebecca Blood (2002: 14) entsprechen: „Ein Weblog oder Blog, ist eine häufig aktualisierte Webseite, die aus datierten Einträgen besteht. Diese Einträge laufen chronologisch rückwärts, so dass der letzte Eintrag als erstes aufgeführt wird“.

¹² Die Betonung dieses Aspekts leitet sich aus der Einsicht der Literaturwissenschaften ab, dass Texte in dem gesamten sozialen Umfeld, in dem sie geschrieben, veröffentlicht und rezipiert werden, betrachtet werden müssen. Der Begriff „Close Reading“ basiert auf dem auf dieser Einsicht beruhenden Kommunikationsmodell von Roman Jakobson (Nünning 2004: 12f.).

Internet (zum Beispiel E-Mails und Instant Messaging) wird unter anderem von danah boyd (2006) eine größere Oralität zugesprochen, was zum Beispiel die Auflockerung reglementierter Schriftlichkeitsformen wie sie im förmlichen Brief auftreten, zur Folge haben kann. Zu beobachten ist ein verstärktes Auftreten von Kurzformen (zum Beispiel *lol* oder *brb*), die Entwicklung eines Internet-spezifischen Jargons, der häufig derlei Akronyme verwendet und eine gewisse Informalität in der Rechtschreibung. Wie Nicola Döring (2003: 182f.) bemerkt, hängt dies jedoch stark von dem Kontext ab, in dem im Internet geschrieben wird. Ein E-Mail Austausch zweier Freunde kann alle oben angeführten Merkmale aufweisen und damit auch einer zunehmenden Oralität zugerechnet werden, doch eine Bewerbungs-E-Mail würde diese Elemente sicher nicht aufweisen. Diese Differenzierung wird jedoch in der Literatur über Schriftlichkeit im Internet nicht immer bedacht und Informalität und Oralität werden nach wie vor zum Beispiel von danah boyd (2006) als Hauptmerkmale identifiziert .

Diese Eigenschaften werden auch dem Blog zugeschrieben. Zusätzlich zu den oben angesprochenen Charakteristika der Zugänglichkeit, Unmittelbarkeit und Partizipation werden Blogs teilweise als weniger reglementiert als Print-Texte betrachtet (vgl. Chesher 2005). Diese Zuschreibung ist maßgeblich für die Abgrenzung von politischen Milblogs zu etabliertem Print- und Fernsehjournalismus. Doch dürfte dies eben nicht nur aus der kommunikativen Situation und der speziellen Schriftlichkeit des Internets herrühren, sondern auch auf rhetorische Strategien zurückführbar zu sein. Demzufolge werden im Rahmen des Close Readings von Milblogs Informalität und Oralität nicht in erster Linie als Eigenschaft von Schriftlichkeit im Internet betrachtet, sondern im Sinne von narrativen und ästhetischen Effekten gelesen, die eine Abgrenzung zu etablierten Medien bewirken und die Texte mit Subjektivitäts- und Authentizitätseffekten ausstatten können.

Weiterhin ist auch die besondere Art der von der *face-to-face* Situation losgelöste Kommunikation im Netz zu bedenken, denn hier werden abstrahierte Identitäten teilweise mit Hilfe von Online-Identitäten oder ausschließlich durch Text kommuniziert (vgl. boyd 2006). Dadurch verändern sich für die Nutzer die Möglichkeiten der Selbstgestaltung. Variablen wie Raum, Körper (Gender), Klasse, Öffentlich/Privat und Professionalität/Laienhaftigkeit sollten im Rahmen eines Close Readings hinterfragt werden, jedoch sollte auch auf Kontinuitäten zwischen dinghafter und virtueller Welt geachtet werden, wie es zum Beispiel Jenny Sundén (2003) in ihrer Untersuchung von Körperlichkeit in dem text-basierten Online Spiel WaterMOO macht.

Besonders im Blog werden diese Elemente durch eine Art „autobiographischen Pakt“ (Lejeune 1994) ergänzt, der durch die angenommene Identität von Erzähler, Autor und Protagonist zustande kommt. Die so genannte Auflösung von textuellen Identitäten durch Fragmentierung und Oralität, wird durch diese Elemente konterkariert. Insofern erlauben Blogs eine recht stabile Subjekt-Konstruktion. Dies ist einerseits bedingt durch die autobiographische Ich-Erzählung, die den Leser durch einen Lektüre-Vertrag in die Vorstellung, dass hier ein wahres Leben vom Protagonisten selbst erzählt wird, einbezieht (Lejeune 1994: 8).¹³ Andererseits trägt das Archiv der Einträge, die Möglichkeit eines Rückblicks und somit eine Art Gedächtnis im Web, zur Stabilisierung der Erzählung bei.

¹³ Das von Lejeune (1994) entwickelte Model des autobiographischen Paktes ist nicht unkritisch in computervermittelter Kommunikation anzuwenden. Zum Beispiel wird die Identität der Autoren wiederholt *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 8, Beitrag 8

4 Das Warblog und das Milblog

Politische und journalistische Blogs werden in den USA häufig als alternative Nachrichtenquellen wahrgenommen (vor allem von den traditionellen Medien selbst), die zum Beispiel die Berichterstattung des US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes maßgeblich beeinflussten (vgl. Adamic/Glance 2005). Auch im Zusammenhang mit dem Irakkrieg wurde Blogs in den Medien verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Dies geschah vor allem aufgrund von Warblogs wie *Indepundit*¹⁴, die den Gestus eines laienhaften aber unabhängigeren Journalismus annahmen, und aufgrund von direkt aus dem Kriegsgebiet geschriebenen Weblogs wie *Where is Raed*¹⁵ von dem Bagdader Salam Pax.

In der medialen Rezeption von Warblogs und Milblogs dominieren vor allem die sogenannten *A-List* Blogs, also die meistgelesenen Blogs, die häufig in die Untergruppe Newsblog einzuordnen sind und somit politische und web-spezifische Nachrichten und Kommentare in den Vordergrund stellen. Die von Susan Herring et al. (2004) durchgeführte Studie, eine der ersten größer angelegten und systematischen qualitativen Analysen von Weblogs, kritisierte die damit verbundene Reduktion der Wahrnehmung. Ihre Ergebnisse widersprachen sowohl der Vorstellung, Weblogs seien stark verlinkt, als auch partizipatorischen Hoffnungen. Sie stellten vielmehr fest, dass 70 Prozent der untersuchten Blogs Personal Blogs sind, in denen der Autor-Erzähler einen wichtigen Platz einnimmt, wodurch diese Form des Blogs in die Nähe der oft als weibliche Domäne betrachteten Tagebücher oder Memoiren rückt.¹⁶

Auch in einer Untersuchung von Milblogs lässt sich ein hoher Bekanntheitsgrad einiger Newsblogs feststellen und auch, dass die Masse der Milblogs persönliche Erfahrungsberichte von Soldaten sind und damit unter Herrings et al. Kategorie ‚Personal Blogs‘ fallen würden. Allerdings ist die Trennung von Newsblog und Personal-Blog in diesem Kontext auch noch einmal zu überdenken. Erstens weisen viele Milblogs sowohl persönliche, politische als auch internet-immanente Einträge auf. Zweitens kommt hinzu, dass der Alltag eines Soldaten im Krieg von politischen Entscheidungen bestimmt ist: Die Tatsache, dass Politisches immer auch alltäglich und damit Persönliches ist, kommt hier besonders zum Vorschein.

Wie bereits erwähnt, wurde das Medium Weblog im Zusammenhang mit dem Irakkrieg verstärkt in traditionellen Medien rezipiert. Diese Popularität kann einerseits auf die

durch andere Blogger hinterfragt. Die Zweifel an der Echtheit der Person hinter dem Pseudonym Salam Pax (vgl. Zarzer 2003) musste der bei Lejeune besprochene Rousseau wahrscheinlich nicht in dem Ausmaß ertragen. Die Angriffe auf die Authentizität von Bloggern, vor allem von politisch verfeindeten Gruppen, deutet eventuell auf eine Schwächung des Paktes im Web hin, aber auch auf eine besondere Aggressivität der konkurrierenden ideologischen Strömungen. Exemplarisch kann der Fall von Scott Thomas (das Pseudonym ein US-Soldaten) dienen, dessen sensationslustige diaristische Einträge in der *New Republik* veröffentlicht wurden und dessen Authentizität und Glaubwürdigkeit von der Milblogging-Szene sehr aggressiv in Frage gestellt wurde. Obwohl die Zweifel an den anscheinend kaum überprüften Berichten nicht ungerechtfertigt sind, ist doch die Wut und die Geschlossenheit der kritischen Milblogging-Szene in diesem Fall auffällig (vgl. http://www.mudvillegazette.com/cgi-bin/mt/mt-comments.cgi?entry_id=9084 oder auch http://www.thedonovan.com/archives/2007/07/the_new_republi.html; Stand jeweils: 6.11.2007).

¹⁴ Vgl. <http://indepundit.com> (Stand: 6.11.2007).

¹⁵ Vgl. http://dear_raed.blogspot.com (Stand: 6.11.2007).

¹⁶ An dieser Stelle wird deutlich, dass trotz der veränderten Möglichkeiten der Selbstgestaltung und Positionierung in Weblogs bestehende soziale und kulturelle Muster vor allem in Bezug auf Gender auch in diesem Kontext noch eine Wirkung entfalten (vgl. Schönberger 2006).

politischen Newsblogs zurückgeführt werden, welche viele Informationen zum Vorlauf des Kriegs und zum Einmarsch selbst zusammentrugen und durch die Kommentare eine Möglichkeit boten, politische und militärische Aspekte des Krieges zu diskutieren (Beispiele sind *Instapundit* und *Blackfive*).¹⁷ Hier wurde den politisch polarisierten Vorkriegs-USA eine Möglichkeit geboten, auf ein Medium zurückzugreifen, dessen Autoren sich zwar von den in Verruf geratenen Medienkonzernen distanzierten, die gleichzeitig aber eindeutig zuzuordnende politische Haltungen boten und mit dem Gestus des investigativen Journalismus einen Platz in der Kriegsberichterstattung eroberten. Neben den an US-amerikanische Nachrichtenmedien angelehnten Newsblogs (die damals wegen ihrer verstärkten Aufmerksamkeit für den Krieg ebenfalls Warblogs genannt wurden), trugen irakische Weblogs wie Salam Paxs *Where is Raed* oder Riverbends *A Girl from Baghdad* maßgeblich zu der Popularisierung des Weblogs bei. Vor allem in den Printmedien wurden solche Warblogs stark aufgegriffen und als unvermittelte Insider-Perspektive auf den Krieg gefeiert (vgl. Hockenberry 2001).

Mit der Besetzung des Irak und der längerfristigen Stationierung von US-amerikanischem Personal wuchs die Anzahl von Soldaten, die aus dem Kriegsgebiet schrieben. Auch deren Blogs wurden bald von anderen Medien aufgegriffen und galten als unvermittelte und aktuelle Perspektive auf den Krieg. Jenseits journalistischer Prinzipien sollte hier eine besonders intime Sicht ermöglicht werden. Fing das Newsblog-verwandte Milblog als quasi-journalistische und oft kollaborative Informationssammlung und Diskussionsforum an, dominieren aktuell zahlenmäßig der persönliche Alltagsbericht des Soldaten, der den Blick auf den Einzelnen konzentriert, jedoch weiterhin eine persönliche Perspektive auf politische Ereignisse bietet. Es wurden zum Beispiel persönliche Eindrücke der irakischen Parlamentswahlen im Jahr 2005 extensiv in der Milblogging Szene besprochen.¹⁸

Mit der Popularisierung des soldatischen Blogs nahm auch deren Anzahl zwischen Kriegsbeginn und 2005 bedeutend zu.¹⁹ Dieser Anstieg und die verstärkte Rezeption von Milblogs in der Presse bedingte auch die erhöhte Aufmerksamkeit des Pentagons und führte zur Zensur einzelner Blogs. Das wohl bekannteste Beispiel ist das Blog *My War* von Colby Buzzell, das 2005 wegen Zensur durch Vorgesetzte Offline genommen wurde und mittlerweile als Buch veröffentlicht ist. Die Zensur wurde mit den detaillierten Berichten über Kampfhandlungen, Bewaffnung und Lage begründet. Viele Milblogs, deren Selbstdarstellung auf ihrer Unabhängigkeit von Institutionen beruht, werden weiterhin zensiert; die *Operational Security Guidelines*, das Regelwerk der Zensur, wird bis heute verfeinert und den neuen medialen Entwicklungen angepasst.²⁰ Gleichzeitig sind einige Milblogs zu einem Anlaufpunkt für regierungsnahen Kriegsbefürworter geworden.

Einschränkungen wie Zensur und erschwerten Zugang zu Elektrizität und Internet Cafés beeinträchtigten jedoch nicht die Popularität von Milblogs. Derzeit existieren schätzungsweise 1,800 aktive Milblogs, sowohl aus den USA, Afghanistan als auch dem

¹⁷ Vgl. <http://www.instapundit.com> (Stand: 12.9.2007) sowie <http://www.blackfive.net> (Stand: 7.7.2007).

¹⁸ Vgl. beispielsweise die dreiteilige Serie zu den Wahlen im Weblog „365 and a Wake Up“ unter http://thunder6.typepad.com/365_arabian_nights/elections/index.html (Stand 10.10.2007).

¹⁹ Vgl. <http://www.mudvillegazette.com/milblogs/archives/2003/09/11/#004381> (Stand: 14.10.2007).

²⁰ Vgl. beispielhaft ein Memo des Verteidigungsministers Donald Rumsfeld unter http://www.ioss.gov/docs/rumsfeld_14jan03.html (Stand: 12.1.2007).

Irak.²¹ Eine nicht unbeträchtliche Anzahl wurde bereits in Buchform veröffentlicht: Sowohl *Where is Raed* als auch zwei Bände von *Baghdad Burning* sind bereits auf dem Markt erschienen. Auch soldatische Warblogs, wie *My War* von Colby Buzzel oder ein Sammelband, in dem Matthew Currier Burden (*Blackfive*) Ausschnitte aus verschiedenen Warblogs editiert hat, sind erhältlich. Meistens werden nur Beiträge ohne die zugehörigen Kommentare veröffentlicht. Teilweise wurden Einträge in einen im Nachhinein geschriebenen Fließtext eingefügt (z.B. *My War*) oder unbegleitet, aber dafür stark editiert veröffentlicht (*Just Another Soldier*). Bereits mehreren Bloggern ist der Sprung in den professionellen Journalismus oder zum Buchautor gelungen. Die Übertragung der Blog-Postings in Bücherform setzt eine gewisse Textlastigkeit und Wortgewandtheit der ausgesuchten Blogs voraus und verweist auf die im Zusammenhang mit Autorschaft angesprochene Stabilität des Mediums.

Die Wahl einer demokratischen Mehrheit in den Kongress im November 2006 machte einen Umschwung in der öffentlichen Meinung zum Irakkrieg deutlich. Der patriotische Eifer und die durch die Attacken des 11. September und dessen mediale und propagandistische Aufarbeitung geschürte Angst wurden häufig ersetzt durch ein Misstrauen gegenüber der Bush-Regierung. Dies wurde unter anderem durch Skandale wie Abu Grahib oder die Affäre um das Walter-Reed Veteranen Hospital geschürt. Die Anzahl der toten US-Amerikanischen Soldaten und eine zunehmend kritische Berichterstattung führten zu einem Umschwung der öffentlichen Meinung und bedrohen die für einen Krieg wichtige Legitimität und Notwendigkeits-Annahmen der Bevölkerung. Obwohl das konservative Lager in den USA, welches sich in den Blogs äußert, nach wie vor einen hohen Grad an Loyalität den Soldaten und der Kriegsidee gegenüber verlangt und ausübt, wird die Perspektive der US-Regierung auf den Krieg in Blogs wie „Arghh“²² kritischer wahrgenommen und somit auch anders beschrieben. Parallel hat sich die Zensur von Milblogs extrem verstärkt und wird von generellen Einschränkungen der soldatischen Internetbenutzung begleitet. Im Mai 2007 wurde der Zugang zu *Myspace* und *YouTube*, mit der Begründung der überlasteten Bandbreite, auf *Department of Defense* Computern gesperrt (vgl. Weinberger 2007). Diese rigide Maßnahme, die vielen Soldaten, denen vor allem *MySpace* als sozialer Anlaufpunkt dient, eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit nimmt, ergibt im Zusammenhang mit wachsenden Zweifeln der US-amerikanischen Bevölkerung, einer steigenden Zahl von Deserteuren und erheblichen Rekrutierungsschwierigkeiten ein Bild eines Militärs, dass in einer schwierigen Situation die kommunikativen Mittel der Soldaten zunehmend zu kontrollieren und zu überwachen sucht.

5 Der Irakkrieg als Kabinett der Alltäglichkeiten

Es ist fast unmöglich Milblogs inhaltlich in eindeutig abgrenzbare Typen zu unterteilen. Dennoch lassen sich einige inhaltliche Topoi identifizieren, deren Dominanz in Milblogs die Typenbildung erleichtern kann. Oft stehen aus der Ich-Perspektive erzählte Gefechts- und Gewaltdarstellungen im Vordergrund, die eine Art dramaturgischen Höhepunkt in den Blogs bilden. Sie werden auch besonders gerne von anderen Medien aufgegriffen, sodass viele

²¹ Diese Einschätzung basiert auf dem Milblogging Index der Seite <http://www.milblogging.com> (Stand: 5.11.2007) und wird zum Beispiel vom militärischen Milblog-Forscher Paul R. Keyes (2007: 3) geteilt.

²² Vgl. <http://www.thedonovan.com> (Stand: 6.11.2007).

Blogs nach solch einer Darstellung verstärkte mediale Aufmerksamkeit erlangen können. In der Behandlung von Blog-Einträgen, die sich auf Gefechtsdarstellungen konzentrieren, lässt sich darüber hinaus eine Parallele zu Combat-Filmen ziehen.²³ Diese stark von popkulturellen Darstellungsweisen geprägten Milblogs können die zum Beispiel in den Combat-Filmen bereits vorhandene Fokussierung auf detaillierte Gewaltdarstellungen und dessen Ästhetik der Unmittelbarkeit und Authentizität verstärken (vgl. Roering 2007a).

Neben Gefechtsdarstellungen ist eine weiteres gängiges Narrativ die Introspektive, die sich auf den Gemütszustand und eine emotional geprägte Darstellung von Krieg konzentriert und damit die oben angesprochene Fokussierung auf den Einzelnen herstellt. Hierbei wird der Gestus einer Beichte, beziehungsweise die Form einer beichtenden Autobiographie, inklusive didaktischem Impuls und Katharsis, angenommen. Blog-spezifisch ist in diesem Fall unter anderem, dass der als intim gestaltete Text durch die Kommentar-Funktion in eine direkte Konfrontation mit dem Leser tritt. Dies kann zu einer interessanten Konfrontation von zweiflerischen Texten oder Leidensdarstellungen mit einem den Krieg befürwortenden Heimat-Front Diskurs führen.²⁴

Die beiden oben genannten Topoi bilden zwei unterschiedliche Formen der Mikroperspektive auf Krieg, die in den Milblogs zu finden ist. Mit Einschränkungen, lässt sich von dem starken Vorhandensein zum Beispiel des Topoi „Introspektive“ ein Milblogtyp ableiten. So kann der Milblog „A Day in Iraq“²⁵ als Beispiel für einen introspektiven Typen dienen. Im folgendem möchte ich jedoch einen weniger eindeutigen Fall von Milblog analysieren, der unterschiedliche Arten von Topoi aufweist und sich somit nicht zureichend über nur einen Topoi, sondern gerade über das Fehlen einer thematischen und narrativen Verbundenheit charakterisieren lässt.

*Mr. Smash Goes to Washington*²⁶ ist eines der ersten Milblogs, der aus dem Irak berichtet. Er beginnt mit der Stationierung in Kuwait, zwei Monate vor der Invasion des Irak, beschreibt den Kriegsverlauf aus der Sicht eines Truppenversorgers und wurde noch nach der Rückkehr des Bloggers aus dem Irak bis Anfang 2007 sporadisch weitergeführt. 2003 war Bloggen noch keine etablierte Praxis für Soldaten im Auslandseinsatz und der Blogger Lt Smash ist ein vergleichsweise früher Nutzer. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass er bereits vor seinem Auslandseinsatz den Blog *Independit* betrieb – ein konservativer Warblog, der vor allem politische Kommentare zum „War on Terror“ und dem Vorlauf des Irakkriegs lieferte.²⁷ *Independit* ist als typischer Warblog durch eine besonders starke Positionierung als Gegengewicht zu den „Mainstream“-Medien, und als deren selbsternannter Überprüfer gekennzeichnet.²⁸ Der journalistische Modus und vor allem die Normen und narrativen Verfahrensweisen des Printjournalismus bestimmen in dem Warblog die Postings: Der

²³ Combat-Filme sind ein Genre von Kriegsfilmen, in denen Gefechtsdarstellungen überwiegen. Beispiele sind „Saving Private Ryan“ (1998) oder „We Were Soldiers“ (2002).

²⁴ Beispielhaft hierfür die Blogeinträge und Kommentare in „A Day in Iraq“ (vgl. Roering 2007b).

²⁵ Vgl. <http://www adayiniraq.com> (Stand: 6.11.2007).

²⁶ Vgl. <http://lt-smash.us/> (Stand: 10.10.2007).

²⁷ Vgl. <http://www.indepundit.com/> (Stand: 30.7.2007).

²⁸ „Mainstream-Medien“ ist ein Begriff der in der Warblogger Szene häufig als MSM abgekürzt wird. Er bezeichnet die großen, institutionalisierten Medien, vor allem aber die bekannteren Tageszeitungen und die überregionalen Fernsehsender.

Erzähler rückt als Figur oder Subjektposition in den Hintergrund und die berichteten Ereignisse stehen im Vordergrund. Jedoch wird dieser Modus durch explizit subjektiven politischen und parteiischen Kommentar unterbrochen. Mit der Mobilisierung und dem Aufbruch in den Irak ändert sich der Stil von politischem Kommentar zu Erlebnisbericht und es erfolgt eine Umbenennung des Blogs zu *Mr. Smash Goes to Washington*, um den Aufenthalt im Irak zu dokumentieren.

Sowohl *Indepundit* als auch *Mr. Smash Goes to Washington* sind bei dem Anbieter „Moveable Type“ gehostet, was 2002 noch bedeutete, dass ein Großteil des Layouts selbst programmiert werden konnte und die Gestaltungsmöglichkeiten recht vielfältig waren. Das Blog *Mr. Smash Goes to Washington* weist viele gängige Blog-Merkmale auf: es gibt eine *About*-Seite und eine E-Mailadresse des Bloggers, die kurzen und informell gehaltenen Postings sind archiviert und mit Datum und Uhrzeit markiert. Zudem ist eine sehr ausführliche Blogroll und Linkliste vorhanden, die unterteilt ist in Verweise auf Milblogs, auf „Mainstream“-Medien sowie zu anderen kalifornischen Blogger und Websites. Die ausführliche Blogroll deutet auf die Popularität und starke Vernetzung des Blogs hin, die sicher auch durch die Nachfolge des *Indepundit*-Blogs begründet ist, der in dem stark vernetzten und viel besprochenen Umfeld der Vorkriegs-Warblogs zu verorten war. Eine signifikante Abweichung vom „normalen“ Blog ist die Abwesenheit einer Kommentar-Funktion. Die Rückmeldung durch die Leser scheint über E-Mail stattzufinden; so erwähnt der Blogger zum Beispiel kurz nach Kriegsbeginn eine große Anzahl E-Mails von Lesern.²⁹

Um den Blog innerhalb der Blogosphäre und der sie umgebenden Medienkultur zu verorten, bietet sich ein Blick auf das Pseudonym des Bloggers an: Lt Smash funktioniert hier als stark kodierte Zeichen anhand dessen sich soziale und politische Zugehörigkeiten ablesen lassen, denn es verweist auf eine Figur aus der Fernsehserie *The Simpsons* (Staffel 12, Episode 14).³⁰ L.T. Smash ist ein Rekrutierungsoffizier der U.S. Navy, der als Boyband-Manager getarnt, Bart Simpson zu einem Mitglied der Boy Band *Party Posse* macht, deren geheimer Zweck es ist, unterschwellige Rekrutierungsbotschaften an das Publikum zu weiterzugeben.³¹ L.T. Smash, der im Laufe der Folge immer mehr dem Wahnsinn verfällt, wird am Ende von seinen Vorgesetzten verhaftet und Barts Traum einer Sängerkarriere ist zu Ende. Die namens- und titelgebende Referenz auf diese Folge der *Simpsons* kann als spezifischer popkultureller Code verstanden werden, der elliptisch die Zugehörigkeit zu einer popkultur- und technikinteressierten Gruppe markiert. Weiterhin verweist die Wahl des Pseudonyms Lt Smash auf eine Militär-Nähe und gleichzeitig auf die potentiell manipulative Funktion von Medien. Die

²⁹ Siehe dazu den Eintrag des 31. März 2003: International Mailbag (vgl. <http://eb.archive.org/web/20030401182515/http://www.lt-smash.us/>; Stand 22.10.2007). Allerdings ist die Website nur noch über das Internet Archiv <http://www.web.archive.org> erreichbar.

³⁰ Jedoch wurde die Schreibweise verändert von L.T. Smash zu dem eindeutigeren Lt Smash.

³¹ Eine der versteckten Rekrutierungsbotschaften, eine Textzeile aus dem Hit der Band, lautet „yvan eht nioj“ (also „join the Navy“ rückwärts). Lisa Simpson deckt den Schwindel natürlich schnell auf und das Ganze endet in einer wilden Fahrt nach New York, dem Versuch die MAD Redaktion zu stürmen und einer Rettungsaktion durch die Boy Band N'Sync.

Identifikation des Bloggers mit der Figur L.T. Smash kann als selbstironische Stellungnahme von Seiten eines konservativen und medial präsenten Militärs gelesen werden.³²

In den Tagen der Invasion Zeit entstand eine Vielzahl an Einträgen, manchmal mehrere an einem Tag – es wurde also in sehr regelmäßigen Abständen veröffentlicht. Laut den Angaben des Blogs nahmen die Besucherzahl und das öffentliche Interesse während dieser Zeit stark zu. *Mr. Smash Goes to Washington* war bis dahin bestimmt von deskriptiven Einträgen zu alltäglichen Erlebnissen, einer tagebuchartigen Nacherzählung der täglichen Erlebnisse und kleinen humoristischen Einlagen. Abwesend war, zum größten Teil, der politische Kommentar, der das Hauptanliegen von *Indepundit* war. Der Blogger gibt an, den Blog als Informationsquelle für Familie und Freunde eingerichtet zu haben. Als die Beliebtheit mit Anfang des Krieges zunimmt wird der Adressatenkreis jedoch explizit auf die neu dazu gekommenen Leser erweitert.

Die Postings vom 15. bis zum 25. März 2003 sind durch eine thematische und formelle Vielfalt gekennzeichnet: Ein Tag vor Kriegsbeginn, am 19. März 2003, folgen mehrere knappe Mitteilungen innerhalb eines Postings: was der Erzähler gegessen hat, der Erhalt von Fotos seiner Neffen und: „the clock is ticking“³³. Der Eintrag endet mit der eingefügten E-Mail einer Frau, deren Mann am 11. September im Flug 175 starb und die sich bei Lt Smash für seinen Einsatz und seine Opfer bedankt. Er beantwortet dies mit den Worten: „We will not forget. And we will not rest as long as our freedom and safety is threatened“³⁴. Mit diesem Eintrag werden der 11. September und die Opfer des Anschlags in direktem Zusammenhang mit dem bevorstehenden Kriegsbeginn gebracht und die Argumentation der Bush-Administration übernommen. Die übergeordnete politische Legitimation wird in einen persönlichen Austausch übersetzt, die Opfer werden in Form des Briefes der hinterbliebenen Frau repräsentiert und die Verteidiger in Form des Bloggers, dessen Kriegshandlung zu einem direkten Gegenangriff wird. Hier verdeutlicht sich eine wichtige rhetorische Funktion der Blogs, die laut dem Milblog-Forscher Sean Lawson (2007) zu einer Art inoffiziellen PR-Abteilung des Pentagon werden könnten und vor allem wollen. Dies rührt hauptsächlich aus einer Kritik an dessen Presse-Arbeit, die in der Konsequenz von Milbloggern für sich beansprucht wird (vgl. Lawson 2007).

Am 20. März, also am Tag des Kriegsbeginns, folgt eine Parodie auf ein *Public Works Memorandum*, indem Saddam Hussein vor Explosionen in seiner Nachbarschaft gewarnt wird, sowie ein Witz über Angriffe durch die irakische Armee: “Saddam fired a couple of those Scuds that he doesn’t have at me this afternoon. He missed.”³⁵ Dass gerade diese beiden Einträge den Kriegsbeginn markieren ist bemerkenswert. Die Postings verweisen deutlich auf Kriegshandlungen; die Suche nach und der Angriff auf Hussein werden ebenso wie der

³² Dieses Beispiel ist nur eins von vielen für die starke popkulturelle Kodierung von verschiedensten Zeichen im Internet, denen sehr häufig ein sozialer Abgrenzungs- und Distinktionsprozess zugrunde liegt. So könnte zum Beispiel virtuelle Identitäten über diese dicht besetzten Codes leicht in soziale, politische und subkulturelle Kategorien eingeordnet werden. Solche Prozesse finden natürlich auch außerhalb des Webs statt, doch scheint mir hier eine besonders feine Code-Netz der Selbstreferenzialität und Intertextualität gegeben zu sein.

³³ Vgl. <http://www.lt-smash.us/archives/200303.html> (Stand: 30.7.2007).

³⁴ Vgl. <http://indepundit.com/archives/.001287.html#001287> (Stand: 2.8.2007).

³⁵ Vgl. <http://indepundit.com/archives/001289.html> (Stand: 20.8.2007).

Gegenangriff auf die amerikanischen Truppen thematisiert. Die Schilderung der Kriegshandlung wird jedoch nicht mit den sonst gängigen Unmittelbarkeits-Effekten ausgestattet, sondern findet über einen distanzierenden Modus statt: Der Blogger bedient sich einer Satire auf ein offizielles Dokument, das die Bombardierung Bagdads ironisiert und Hussein lächerlich macht:

„Subj: BLASTING OPERATIONS IN YOUR NEIGHBORHOOD. [...] You may have noticed some blasting noises and disconcerting rumbling of the ground in your general vicinity over the past several hours. [...] Should you become concerned that these vibrations are coming a little bit too close for comfort, here are some steps that you can take for your own protection: Bend over, Grab your ankles, Put your head between your legs, and Kiss your ass good-bye.”³⁶

Der ironische Gestus des Pseudonyms lässt sich auch hier finden, Kriegsberichterstattung wird zur Satire, die jedoch in starkem Kontrast zu dem vorherigen Posting steht, welches den 11. September und dessen Vergeltung thematisiert. Der satirische Ton wird in dem oben zitierten, zweiten Eintrag des 20. März fortgeführt und hier zusätzlich noch individualisiert. Parallel zu der Darstellung der Vergeltung des 11. Septembers als persönliche Angelegenheit des Bloggers, wird hier eine Gefechtshandlung individualisiert. Saddam (der geduzt wird) greift den Blogger persönlich an und versagt. Die Satire oder der Humor, der zu Tage tritt, erinnert jedoch nicht so sehr an den von Slapstick und Tölpelhaftigkeit geprägten Soldatenhumor des Ersten und Zweiten Weltkriegs, sondern an den trockenen, knappen Wortwitz, der den gewalttätigen Actionfilmhelden der letzten Jahrzehnte als *comic relief* dient. Diese Assoziation lässt sich auch mit der oben angesprochenen Individualisierung des Kampfes in Zusammenhang bringen, muss doch der Actionheld den Kampf gegen die Bösen immer alleine aufnehmen und ihn auch ohne Beistand gewinnen (das Paradebeispiel ist an dieser Stelle John McLane aus der „Die Hard“-Reihe).

Am 21. und 22. März folgen kurze Beschreibungen von aus der Ferne gesehenen oder gehörten Kriegshandlungen.³⁷ Der Eintrag „Life During Wartime“ vom 23. März beginnt mit dem Satz „Still working about 13-14 hours a day. Haven’t had a break since Christmas“, um dann die Bemerkung „caught the news this afternoon. Looks like things are going well, for the most part“ zu machen.³⁸ Es wird also von dem humoristischen Ton des Vortages wieder zu einem stilmäßigeren Gestus der Kriegsberichterstattung gewechselt, der durch die Verwendung der Verlaufsform und dem Fehlen eines Subjekts einen telegrammartigen Charakter annimmt. An dieser Stelle erfüllt das Milblog die Funktion, die ihm vor allem von den Printmedien immer wieder zugeschrieben wird: eine „unvermittelte“ Kriegsberichterstattung von einem Betroffenen aus dem Kriegsgebiet. Doch bleibt die Berichterstattung an dieser Stelle wenig aufschlussreich und eingeschränkt. Die Beurteilung des Kriegs über „die Nachrichten“, die der Blogger gesehen hat, wird zu einer (vielleicht unfreiwilligen) Aussage über die eingeschränkte Sicht eines Kriegsteilnehmers.

Über die nächsten zehn Tage folgen eine Sammlung von detaillierten Beschreibungen der Situation des Erzählers, von Interaktion mit Irakern, einige technische Bemerkungen und

³⁶ Vgl. <http://indepundit.com/archives/001288.html#001288> (Stand: 20.8.2007).

³⁷ Vgl. <http://indepundit.com/archives/001290.html#001290> (Stand: 20.8.2007).

³⁸ Vgl. <http://indepundit.com/archives/001294.html#001294> (Stand: 20.8.2007).

einige Einträge zu dem Ende seines Jobs als ‚Team Leader‘. Letzteres und die Probleme, die ihm diese Veränderung bereitet, sind das wiederkehrende Thema einiger Postings und bilden während der ersten Kriegstage einen Handlungsstrang, neben dem als kontinuierliches Narrativ nur noch die Kriegsberichterstattung im engen Sinn steht (also seine Beobachtungen zum Kriegsverlauf). Unterbrochen werden diese Narrative wie oben beschrieben durch humoristische Beschreibungen des Camps, Seitenhiebe auf Kameraden oder Politik sowie eingefügte Parodien und Sketche. Unregelmäßig postet der Blogger Meldungen von Gefallenen und Solidarierungen mit den Zurückgebliebenen.

Die verschiedenen Elemente des Blogs wirken in der Beschreibung schwer vereinbar: der offensichtlich konservative, Pro-Kriegs-Impetus des 11. September-Verweises, gefolgt von Satire und durchzogen von persönlichen Erlebnissen ergeben ein ungeordnetes Bild. Gerade diese Unordnung ist eines der ausschlaggebenden Eigenschaften dieses Milblogs und eventuell des Milblogs allgemein, denn die Form der einzelnen Postings lässt die unterschiedlichen Formen innerhalb der übergeordneten Einheit Blog zu. Kohärenz und Kontinuität werden sowohl durch die Posting-Struktur als auch durch das Leseverhalten untergeordnete Anliegen, denn der surfende User wird das Blog vermutlich nicht von Anfang bis zum aktuellsten Eintrag lesen, sondern nur einige Postings. Dazu kommt die Multivokalität des Mediums, die eventuell auch eine narrative oder ästhetische Multiplizität begünstigt. Blogs, und vor allem die politischen Newsblogs aus deren Tradition auch Lt Smash stammt, werden ja häufig von mehreren Bloggern verfasst und bieten unterschiedliche Erzählperspektiven. Dies wird unterstützt von der Multimedialität vieler Blogs, also das Gemenge von Fotos, Videos, Icons, Text und Verlinkungen, durch die andere Stimmen zu einem Teil des Textes werden können.

Dennoch werden die unterschiedlichen Elemente unter dem Mantel eines Milblogs zusammengefügt und dieser wird dementsprechend auch als ein Text adressiert.³⁹ Dies ist neben einer hohen Toleranz für Multireferenzialität in popkulturellen Produkten vor allem der Figur des Bloggers, der in dem Blog als Ich-Erzähler auftritt, zu verdanken. Wie bereits erwähnt, bildet der Handlungsstrang „Team Leader“ in *Mr. Smash Goes to Washington* eine der wenigen Kontinuitäten während der ersten Kriegstage. Die Handlung beschäftigt sich nur indirekt mit dem stattfindenden Krieg und konzentriert sich mit einem familiären Ton auf Emotionen und Ängste des Erzählers, als dieser seine Aufgabe als Team Leader beendet hat. Die Figur des Erzählers und die durch den autobiographischen Pakt postulierte Identität zum Autor stehen stark im Vordergrund.

Auch die Kriegsbeschreibungen werden vom Ich-Erzähler dominiert, wenn auch von einem weniger vertrauensseligen anhand der oben skizzierten Mikroperspektive ausgeführt. Diese Fokussierung paart sich in der Kriegsberichterstattung mit den vorher angesprochenen Unmittelbarkeitseffekten. Die Sprache wird informeller und ist gespickt mit web-spezifischen Zeichen wie der Großschreibung, die zum Beispiel in Chats verwendet wird um eine Lautstärkesteigerung und damit eine *face-to-face* Unterhaltung zu simulieren: „I’m nowhere near the front lines, but I can hear the occasional BOOM. No, hear isn’t the right word. I

³⁹ Dies ist zumindest der Eindruck der Verfasserin: sowohl in den Blog-Kommentaren, in der journalistischen Berichterstattung als auch in wissenschaftlichen Arbeiten wird meistens über Blogs als Einheit gesprochen und nicht über einzelne Postings.

FEEL them.“⁴⁰ Die dehnbaren Regeln der Web-Sprache und die stark kodierte und elliptischen Codes web-interner Zeichensysteme generieren einen Unmittelbarkeitseffekt, der aktuell in Kriegsberichterstattung sehr hoch im Kurs steht. Kombiniert mit der starken Fokussierung durch das *I* und der bildlichen wie inhaltlichen Betonung der Emotion wird auch der berichterstattende Teil des Blogs zu einer stark personalisierten und mikroperspektivischen Erzählung von Krieg.

Mr. Smash Goes to Washington lässt sich inhaltlich kaum sinnvoll systematisieren. Allerdings lassen sich auf der narrativen und strukturellen Ebene einige Aussagen machen, die man durch weitere Analysen (vgl. Roering 2007a, 2007b) gestützt, vorsichtig verallgemeinern kann: Der Erzähler steht fast immer im Vordergrund, ob er nun beobachtet, beichtet, unterhält oder berichtet. Das Subjekt, das als hinter dem Blog stehend postuliert wird, wird zusätzlich durch die Blogroll, den Titel und das About charakterisiert. Der Blogger hat also eine Vielfalt an Möglichkeiten sich darzustellen. Die vom Medium strukturell angelegte Fokussierung auf ein Subjekt (auch wenn dieses Subjekt nur durch ein Spitznamen und eine Webseite zu identifizieren ist) trifft mit der diskursiven Verdichtung auf Subjektivität und auf ein authentisches Individuum aufeinander. Doch wird diese Fokussierung gleichzeitig unterlaufen: einerseits durch die Entfernung zum eigentlichen Kriegsgeschehen, die mit Alltag und Persönlichem überwunden wird, andererseits durch die Entfokussierung durch die satirischen Elemente. Kohärenz und Kontinuität sind also in diesem Fall keine Bedingungen einer Mikroperspektive. Unmittelbarkeits- und Authentizitätseffekte stehen anscheinend unbeeinträchtigt neben Multivokalität und Fragmentierung.⁴¹

6 Schluss

Die vielfältigen Posting-Formen des näher analysierten Blogs von Lt Smash deuten auf eine Eigenschaft, die vermehrt bei Milblogs auftritt: Das Narrativ, das in einem Film, einem Buch oder einer Erzählung gebündelt wurde, wird im Blog in einzelne Beiträge aufgeteilt und dadurch auch differenziert. Auch in den einheitlicheren Milblogs wie *A Day in Iraq* oder *My War* ist der Inhalt in Postings gegliedert und nicht jedes Posting fügt sich inhaltlich in eine übergeordnete Erzählung. Es findet also eine Ausdifferenzierung der Erzählungen statt, die parallel strukturell (also in der Form vieler verschiedener medialer Quellen) und innerhalb des Mediums stattfindet.

Diese Differenzierung wirkt auf seltsame Weise zugleich unüberschaubar und besonders überschaubar. Wenn man zu dem Bild aus Tolstois Kriegsdarstellung zurückkehrt, haben wir schon längst die Bergspitze verlassen und sind mitten im Getümmel, in dem wir viele Einzelheiten sehr genau erkennen können, gleichzeitig aber vollkommen die Orientierung verloren haben. Die unterschiedlichen Formen, die verschiedene Genre und die oft verwirrende Selbstreferenzialität machen den Krieg unzugänglich, schwer erreichbar und multiperspektivisch. Gleichzeitig wird das, was gesehen wird (vor allem im Vergleich zum

⁴⁰ Vgl. <http://indepundit.com/archives/001290.html#001290> (Stand: 30.7.2007).

⁴¹ Die Verallgemeinerung der oben getroffenen Aussagen macht auch deutlich, dass die in den anderen Aufsätzen vorgenommene Typenbildung zwar zur Analyse dient, jedoch nur mit größter Vorsicht angewendet werden darf und immer mit dem Bewusstsein einer künstlichen Grenzziehung, die in diesem Aufsatz zu Gunsten der narrativen, ästhetischen und inhaltlichen Pluralität des Milblogs aufgegeben wird.

Printjournalismus) einfacher, zugänglicher, erreichbarer und vielleicht auch verständlicher für Leser.

Diese Eigenschaften von Lt Smash lassen sich, sollten sie zu verallgemeinern sein, zeitgeschichtlich betrachtet vielfältig deuten. Die Metadiskurse der Individualisierung in Bezug auf Identität sowie der Differenzierung in Bezug auf Produktionsmechanismen, spiegeln sich in den Milblogs wieder. Eventuell bedingen sie die Popularität des Blogs und die Art der Darstellung von Krieg in den Milblogs. Konkreter lässt sich diese Interpretation des Milblogs als paradoxer Zusammenschluss verschiedenster ästhetischer, politischer und narrativer Diskurse auf den Irakkrieg anwenden: Der Feind trägt keine Uniform mehr, ist schwer einzuschätzen und ist seit dem 11. September potentiell überall. Die Verwirrung darüber, wer wen warum angreift erscheint kaum entwirrbar und darum umso bedrohlicher. Gleichzeitig sind die Angst vor neuen Anschlägen und die Sorge, ob der Irakkrieg die adäquate Maßnahme war, groß. Der Anspruch der Unvermitteltheit und die Ausformung von Authentizität als mikroperspektivische Nahaufnahmen rühren nicht nur aus dem Versuch, Gültigkeit in einer Medienlandschaft zu erlangen, sondern spiegeln auch eine Befindlichkeit wieder, die bestimmt ist von Verwirrung und Unübersichtlichkeit.

Literaturverzeichnis

Adamic, Lada und Natalie Glance, 2005, The Political Blogosphere and the U.S. Presidential Election 2004: Divided They Blog. Blogpulse. 4.3. Online verfügbar:
<http://www.blogpulse.com/papers/2005/AdamicGlanceBlogWWW.pdf> (Stand: 7.11.2007).

Adobhani, Jamila, 2004, Bilder eines angekündigten Krieges. S. 68-95, in: *Christer Petersen* (Hg.): Zeichens des Krieges in Literatur, Film und den Medien. Bd.1 Nordamerika und Europa. Kiel. Ludwig.

Alshech, Eli, 2007, Cyberspace as Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad. Inquiry & Analysis. Jihad & Terrorism Studies Project: Feb.27. 329.

Basinger, Jeanine, 2003, The World War II Combat Film: Anatomy of a Genre. Middletwon, CT. Wesleyan University Press.

Berger, Peter und Thomas Luckmann, 1999, Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main. Fischer.

Blood, Rebecca, 2002, The Weblog Handbook. Cambridge MA. Perseus.

Boyd, danah, 2006, A Blogger's Blog: Exploring the Definition of a Medium. Reconstruction 6(4). Online verfügbar: <http://reconstruction.eserver.org/064/boyd.shtml> (Stand 7.11.2007).

Buzzell, Colby, 2005, My War. Killing Time in Iraq. New York.G.P. Putnam's Sons.

Chesher, Chris. Blogs and the Crisis of Authorship. Vortrag auf Blogtalk Downunder 19-22. Mai 2005. Sidney. Online verfügbar: http://incsub.org/blogtalk/?page_id=40 (Stand: 6.11.2007).

Döring, Nicola, 2003, Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. Göttingen. Hogrefe.

Herring, Susan C.; Lois Ann Scheidt; Sabrina Bonus; Elijah Wright, 2004, Bridging the Gap: A Genre Analysis of Weblogs. Online Publikation: <http://www.ics.uci.edu/~jpd/classes/ics234cw04/herring.pdf> (Stand: 7.11. 2007).

kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 8

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0228-200708028>

- Hewitt, Hugh*, 2004, Rise of the Milblogs. The Weekly Standard, 12.3. Online verfügbar: <http://www.weeklystandard.com/Content/Public/Articles/000/000/003/840fvgmo.asp> (Stand: 5.10.2007).
- Hockenberry, John*, 2001, The Blogs of War. Wired 8: 119-135.
- Hodgkins, John*. In the Wake of Desert Storm: a Consideration of Modern World War II Films. Journal of Popular Film and Television, 30, 2, Summer 2002: 74-84.
- Kellner, Douglas*, 2001, Grand Theft 2000. Media Spectacle and a Stolen Election. Oxford. Rowman & Littlefield
- Kellner, Douglas*, 2003, From 9/11 to Terror Wars. Dangers of the Bush Legacy. Boulder, CO: Rowman and Littlefield.
- Kellner, Douglas*, 2004, Media Culture and the Triumph of Spectacle. Razón y Palabras. April/Mai. Online-Verfügbar: <http://www.gseis.ucla.edu/faculty/kellner/essays/mediaculturetriumphspectacle.pdf>. (Stand: 12.10.2007).
- Kellner, Douglas*, 2007, S. 17-38, in: *Barbara Korte und Horst Tonn* (Hg.): Kriegskorrespondenten als Deutungsinstanzen in der Mediengesellschaft. Wiesbaden. VS-Verlag.
- Keyes, Paul R.*, 2007, Live From the Front: Operational Ramifications of Military Web Logs in Combat Zones. Submitted to the Faculty of the Naval War College. Online verfügbar. <http://frank.redpin.com/~urbex/live-front.pdf> (Stand: 7.11.2007).
- Lawson, Sean*, 2007, Losing the Blogs of War: The Advent of "Milblogging" in the post-9/11 U.S. Military. Vortrag bei der Association of Internet Researchers Annual Conference, 17-20.10.2007. Vancouver. Online verfügbar: http://seanlawson.rhetorical-devices.net/confpapers/Lawson_Loosing%20the%20Blogs%20of%20War.pdf (Stand: 7.11.2007).
- Lejeune, Philipe*, 1994, Der Autobiographische Pakt. Frankfurt am Main. Suhrkamp.
- Nünning, Ansgar und Nünning, Vera*, 2004, An Introduction to the Study of English and American Literature. Stuttgart. Klett.
- Pax, Salam*, 2003, The Baghdad Blog. London. Atlantic Books.
- Roering, Johanna*, 2007a, Getting the Word Out: Warblogs als Kriegsberichterstattung. S. 181-196, in: *Barbara Korte und Horst Tonn* (Hg.): Kriegskorrespondenten als Deutungsinstanzen in der Mediengesellschaft. Wiesbaden. VS-Verlag.
- Roering, Johanna*, 2007b, God is With You: Religious Themes and Responses in Milblogging from the Iraq War. Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikanistik, 31.5. - 3.6.2007. Bochum und Dortmund.
- Tolstoi, Leo N.*, 2002 (1869), Krieg und Frieden. Trier. Patmos.
- Schmidt, Siegfried J.*, 1994, Die Wirklichkeit des Beobachters. S.3-19 in: *Klaus Merten und Siegfried J. Schmidt und Siegfried Weischenberg*. Die Wirklichkeit der Medien. Opladen. Westdeutscher Verlag.
- Schönberger, Klaus*, 2006, Using ICT and socio-cultural change: Persistent and recombinant practices in using weblogs. S. 642-658. in: *Fay Sudweeks/Herbert Hrachovec/Charles Ess* (Hg.): Cultural Attitudes towards Technology and Communication 2006. Proceedings of the Fifth international

conference on Cultural Attitudes towards Technology and Communication Tartu, Estonia, 28 June-1 July 2006. Murdoch. Online verfügbar: http://www1.uni-hamburg.de/technik-kultur/download/catac06_schoenberger.pdf (Stand: 7.11. 2007).

Sundén, Jenny, 2003, *Material Virtualities.: Approaching Online Textual Embodiment*. New York. Peter Lang Publishing.

Tonn, Horst, 2003, "Ich berichte, was meine Augen sehen." Kriegskorrespondenten als Deutungsinstanzen im Irakkrieg. S. 35-58, in: *Stephan Jaeger* und *Christer Petersen* (Hg.): *Zeichen des Kriegs in Literatur, Film und Medien*. Bd. 2. Ideologisierung und Entideologisierung. Kiel. Ludwig.

Weinberger, Sharon, 2007, No More YouTube, MySpace for U.S. Troops. Danger Room. 13.5. Online Publikation: http://blog.wired.com/defense/2007/05/no_youtube_mysp.html (Stand 7.11.2007).

Zarzer, Brigitte, 2003, "Ist Salam Pax real, schweigt er, oder ist er tot?" Telepolis. 7.4. Online verfügbar: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/14/14558/1.html> (Stand: 6.11.2007).

Kontakt zur Autorin:

Johanna Roering

johanna.roering@uni-tuebingen.de

Brunnenstrasse 30

72074 Tübingen

Bitte diesen Artikel wie folgt zitieren:

Roering, Johanna (2007): Saddam Fired Scuds at Me: US-amerikanische Milblogs aus dem Irakkrieg. In: *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 8, Beitrag 8. Online-Publikation: http://www.soz.unifrankfurt.de/K.G/B8_2007_Roering.pdf